

SOFI

Soziologisches
Forschungsinstitut
Göttingen



Engagement für die **IG Metall** Ein Arbeitsheft

Forschungsprojekt „Gesellschaftsbilder von Betriebsrätinnen,
Betriebsräten und Vertrauensleuten der IG Metall“

Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen (SOFI) e.V.
an der Georg-August-Universität

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der IG Metall	2
Vorwort des SOFI	4
Wie blicken Ehrenamtliche auf Gesellschaft?	6
Warum sind Gewerkschaften wichtig?	8
Fallgeschichten (Ausschnitte)	10
Was bewegt Menschen zu ehrenamtlichem gewerkschaftlichem Engagement im Betrieb?	15
Was hat die Lebenssituation mit meinem Ehrenamt zu tun?	19
Wie vertragen sich Wohlstand und Ökologie?	22
Schwindet Solidarität?	24
Ist Demokratie bedroht?	27
Übersicht über die Produkte des Forschungsprojekts	30
Der Weg zu den Arbeitsmaterialien und Produkten im Aktivenportal	32
Kontakt IG Metall & SOFI	33
Impressum	33

Vorwort der IG Metall

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

über tausend Veränderungspromotor*innen haben sich der Verantwortung gestellt, ihren Beitrag zu leisten die IG Metall zukunftsfest zu machen. Hunderte Projekte für eine gute Praxis der Gewerkschaftsarbeit im Betrieb, in der Geschäftsstelle und in der Tarif- und Gesellschaftspolitik haben jetzt schon die IG Metall verändert.

Die Veränderungspromotor*innen haben dabei immer wieder festgestellt, dass die Zugänge und Überzeugungen für ihr Engagement durchaus unterschiedlich sind. Als Vorstand der IG Metall haben wir das zum Anlass genommen, eine wissenschaftliche Studie durchführen zu lassen, die fragt: Welche politischen Identitäten, welche Gesellschaftsbilder haben wir als IG Metall-Aktive, was verbindet uns mit der IG Metall, was sind unsere Erwartungshaltungen an die IG Metall?

Was heißt das für uns, wie wollen wir Politik machen? Klassenkampf oder Sozialpartnerschaft? Sind das überhaupt Alternativen? Oder braucht es beides? Und welche Machtressourcen haben wir dabei? Haben wir darauf einen einheitlichen Blick? Verfolgen wir ein Gesellschaftsbild, in dem gute Arbeit und gutes Leben für alle möglich ist, oder prägt ein pragmatischer Umgang mit den Zumutungen des globalen, raum- und menschengreifenden Kapitalismus unser Handeln? Und: Ändert sich das mit den neuen und alten Herausforderungen, die die Transformation uns ins Aufgabenheft schreibt?

Zur Durchführung der Studie haben wir das Soziologische Forschungsinstitut in Göttingen (SOFI) unter Leitung von Prof. Dr. Berthold Vogel beauftragt. Das vorliegende Arbeitsheft gibt einen Einblick in ausgewählte Ergebnisse.

Viele davon sind - logischerweise - keine neuen Themen und Antworten. Aber - seien wir ehrlich - als strategischen Ausgangspunkt haben wir sie bisher nicht wirklich ernst genommen. Jeder und jede hat doch so ein bisschen eine eigene Deutung und Vision der IG Metall. Das ist auch gut so, denn es entspricht den Ergebnissen der Studie: Die Aktiven haben ein ähnliches Grundverständnis der IG Metall, aber durchaus unterschiedliche Zugänge!

Und was folgt daraus? Verabschieden wir uns vom Bild „des einen Gewerkschafters“, „der einen Gewerkschafterin“. Öffnen wir den Blick und erkennen die unterschiedlichen Stärken an, die diese Gesellschaftsbilder und Sichtweisen auf das eigene Engagement enthalten! Und respektieren wir sie! Diskutieren wir, was dies für unsere Zusammenarbeit im Gremium bedeutet.

Was uns die vorliegende Studie vermittelt, ist ein klareres Verständnis über die unterschiedlichen Gesellschaftsbilder und über das eigene Selbstverständnis als gewerkschaftlich Aktive. Daraus ergeben sich auch wichtige Hinweise für unsere gewerkschaftliche Grundlagenbildung und die Fortentwicklung unserer Beteiligungs- und Arbeitsformen mit Aktiven im Betrieb, in der Geschäftsstelle und allen anderen gewerkschaftlichen Netzwerken und Arbeitsebenen.

Unser Dank gilt den Forscherinnen und Forschern des SOFI, aber auch den hunderten von Kolleginnen und Kollegen, die sich sehr engagiert in dieses Projekt eingebracht haben.

Jörg Hofmann

Erster Vorsitzender der IG Metall

Vorwort des SOFI

Die IG Metall ist in Veränderung. Und sie setzt dabei auf ihre ehrenamtlich Aktiven in den Betrieben. Auf Vertrauensleute und Betriebsrät:innen wird es entscheidend ankommen, um angesichts der zukünftigen sozialen, ökonomischen und ökologischen Herausforderungen gewerkschaftliche Gestaltungsfähigkeit in Betrieben und Gesellschaft auch im Konflikt sicherzustellen.

Dies war zugleich der Ausgangspunkt unseres Forschungsauftrags, der die betrieblich Ehrenamtlichen der IG Metall in den Blick nahm und herauszufinden versuchte, was sie in ihrem Engagement treibt, welche Vorstellungen von Gesellschaft, von Demokratie, Macht und Solidarität ihrem Handeln zugrunde liegen, wo sie sich selber sehen und wie sie die zukünftigen gesellschaftlichen Entwicklungen wahrnehmen und bewerten. Kurz, wir vom SOFI-Team wollten die Menschen hinter den Funktionen kennen- und verstehen lernen.

Dazu mussten wir zuallererst mit den Ehrenamtlichen ins Gespräch kommen. Die IG Metall ermöglichte uns den Zugang. Und wir genossen einen unschätzbaren Vertrauensvorschuss, weil wir in ihrem Auftrag unterwegs waren. Wir hatten Gelegenheit, in Geschäftsstellen und Bildungszentren der IG Metall, aber auch in einer Vielzahl von Betrieben mit einzelnen oder Gruppen von Betriebsrät:innen und Vertrauensleuten, aber auch Schwerbehinderten- sowie Jugend- und Auszubildendenvertreter:innen zu sprechen. Wir haben zudem insgesamt 15 Ehrenamtliche intensiv begleitet, waren bei ihnen zuhause, mit ihnen in Cafés und ihren Betrieben und haben sie ausführlich über all die Dinge befragt, die für unsere Forschung wichtig waren. Wir haben zudem eine Telefonbefragung durchgeführt, an der uns

insgesamt über 1.000 betrieblich Ehrenamtliche der IG Metall Auskunft gegeben haben. Schließlich hatten wir auch die Möglichkeit, in Seminaren, Workshops und Ortsvorständen mit Ehren- und Hauptamtlichen der IG Metall erste Ergebnisse unserer Forschung zu diskutieren und dadurch zu schärfen und weiterzuentwickeln. Dies zeigt, unsere Forschung war ein Gemeinschaftsprojekt, zu dem sehr viele und einige sehr intensiv aus Interesse an der Sache und Verbundenheit zur IG Metall beigetragen haben. Dafür möchten wir uns, nicht nur an dieser Stelle, ganz herzlich bedanken.

Das Arbeitsheft basiert auf den Erfahrungen und Ergebnissen unserer Forschung, die wir in verschiedenen Texten festgehalten haben. Welche Texte das sind und wo sie abgerufen werden können, findet sich in der Produktübersicht am Ende des Heftes.

Das Arbeitsheft möchte zum Nachdenken und Diskutieren über das eigene ehrenamtliche Engagement und über gesellschaftliche Fragen, vor denen sich gewerkschaftlich Aktive gegenwärtig gestellt sehen, anregen. Im Heft finden sich zudem vier Ausschnitte aus den „zwölf Fallgeschichten“, in denen wir betrieblich Ehrenamtliche der IG Metall porträtiert haben, um zu zeigen, wie bei allen Unterschieden an einer gemeinsamen Sache gearbeitet wird.

**Martin Kuhlmann, Milena Prekodravac, Stefan Rüb und
Berthold Vogel**

Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen (SOFI) e.V.

Wie blicken Ehrenamtliche auf Gesellschaft?

Wir sind in unserer Forschung auf vier Arten und Weisen gestoßen, wie die Ehrenamtlichen der IG Metall die Gesellschaft wahrnehmen und verstehen, also auf vier Gesellschaftsbilder, die ihnen als eine Art Leitplanke dienen. Die Ehrenamtlichen orientieren sich in ihrem Denken und Handeln daran, lassen sich aber nicht genau einem Typ zuordnen. Vielmehr stehen sie häufig dazwischen, im Spannungsverhältnis zweier idealtypischer Gesellschaftsbilder. Zugleich sind Muster und Unterschiede hinsichtlich der Bedeutung erkennbar, die die einzelnen Gesellschaftsbilder im Denken und Handeln der Ehrenamtlichen jeweils spielen.

Zuallererst demonstrieren diese vier Gesellschaftsbilder aber die ganze Vielfalt, die die Gruppe der IG Metall-Ehrenamtlichen in den Betrieben kennzeichnet.

Fragen zur Diskussion und Reflexion:

Wie erlebe ich die Gesellschaft entlang dieser vier Gesellschaftsbilder?

Hat sich die Gesellschaft verändert? Wenn ja, in welche Richtung?

Welche Ansprüche habe ich an Gesellschaft? Wie soll sie aussehen?

Wie erlebe ich die Situation an meinem Wohnort, im Betrieb, in der IG Metall?

Bild einer Gesellschaft als ...

durch gemeinsame Werte verbundenes

Füreinander

Wir leben in einer Gesellschaft, die auf Institutionen und Werten beruht, die nicht infrage stehen. Die Gesellschaft und das Zusammenleben in der Gesellschaft können nur funktionieren, wenn alle dazu beitragen und Verantwortung für das Gemeinwesen übernehmen.

verinselt

Nebeneinander

Die Gesellschaft, in der wir leben, ist vielfältig und konkurrenzuell. Jede:r hat Möglichkeiten, den eigenen Lebensweg selbst zu gestalten, ist aber auch gezwungen, dies zu tun, um in der Konkurrenz zu bestehen. Die Gesellschaft ist die Ansammlung vieler Einzelner ohne Bezugnahme auf ein gemeinsames Ganzes.

sich bekämpfendes

Gegeneinander

Wir leben in einer gespaltenen und zerrissenen Gesellschaft. Die gesellschaftlichen Verhältnisse sind ungerecht und verschiedene Gruppen in der Gesellschaft stehen gegeneinander. Die Gesellschaft teilt sich in Oben und Unten, Privilegierte und Benachteiligte. Der Riss, der die Gesellschaft durchzieht, ist stark. Die Machtverhältnisse sind festgezurrt. Das Verbindende und Vermittelnde fehlt.

ständig auszuhandelndes

Miteinander

Gesellschaftliches Zusammenleben lebt vom Ausgleich der vielfältigen Interessen, Werte und Positionen, die in der Gesellschaft zusammengebunden sind. Die Gesellschaft beruht auf demokratischen Verfahren, die auf die Aushandlung widerstreitender Interessen und Kompromissfindung angelegt sind. Um soziale Gerechtigkeit sicherzustellen und Interessen und Macht in Balance zu bringen, bedarf es gemeinsamer politischer Anstrengung und Mitgestaltung.

Warum sind Gewerkschaften wichtig?

Gesellschaftliche Vorstellungen beeinflussen zugleich das Verständnis davon, für was Gewerkschaften gebraucht werden und was sie leisten sollten. Wer die gesellschaftliche Ordnung als hochgradig ungerecht ansieht und infrage stellt, weist Gewerkschaften beispielsweise eine andere Funktion zu als jemand, der oder die dies nicht tut. Gleiches gilt auch für diejenigen, die demokratischen Verfahren großes Vertrauen schenken, gegenüber denjenigen, die dies nicht tun. Den vier Gesellschaftsbildern lassen sich deshalb jeweils unterschiedliche Gewerkschaftsverständnisse zuordnen, obgleich diese in der Realität nicht eins zu eins verknüpft sind.

Fragen zur Diskussion und Reflexion:

Wie verstehe ich die IG Metall? Was ist mir wichtig?

Wo steht die IG Metall heute? Und wohin sollte sie sich zukünftig entwickeln?

Gesellschaftsbilder und Gewerkschaftsverständnisse als ...

durch gemeinsame Werte verbundenen

Füreinander

Gewerkschaften gelten als Garant für Sicherheit und Verlässlichkeit. Ihre Aufgabe ist es, die bestehende, auf allgemeingültigen Werten basierende gesellschaftliche Ordnung zu stabilisieren.

verinselt

Nebeneinander

Gewerkschaften organisieren und vertreten Mitglieder mit ganz unterschiedlichen Werten, Zielen und Interessen. Es bedarf deshalb diskussions- und beteiligungsorientierter Organisationsformen, um der Unterschiedlichkeit Raum zu geben, ihr Gehör zu verschaffen und über alle individuellen Unterschiede hinweg zu einer Verständigung über gemeinsame Ziele und Vorgehensweisen zu kommen.

sich bekämpfend

Gegeneinander

Aufgabe der Gewerkschaften ist es, auf der Seite der Schwachen und Benachteiligten zu stehen. Gewerkschaften müssen konfliktfähig und kampfbereit sein. Der gemeinsame Gegner ist klar benennbar.

ständig auszuhandelnd

Miteinander

Aufgabe der Gewerkschaften ist es, die Interessen ihrer Mitglieder zu vermitteln und zu bündeln, in Verhandlungen gegenüber Arbeitgeber und Staat zur Geltung zu bringen und gute Kompromisse zu erzielen. Gewerkschaften sind Gestaltungskraft in den Betrieben wie in der Gesellschaft.

Fallgeschichten (Ausschnitte)

Die nachfolgenden vier Porträts sind Auszüge aus längeren Fallgeschichten. Die Fallgeschichten machen die unterschiedlichen Hintergründe und Herangehensweisen der Ehrenamtlichen deutlich. Sie beruhen auf mehreren Gesprächen, in denen uns die Ehrenamtlichen Einblicke in ihre Lebenswege, ihr betriebliches Engagement, ihre gesellschaftlichen Vorstellungen und ihren Blick auf die IG Metall gewährt haben.

Fallgeschichte – Jens

Für Überzeugungen eintreten - Ambivalenz gesellschaftlicher Verantwortungsübernahme

Fallgeschichte – Kim

Sich nicht verlieren - Gesellschaft als ambivalenter Möglichkeitsraum individueller Gestaltung

Fallgeschichte – Dennis

Seinen Platz einnehmen - Im Zerfall begriffene traditionale gesellschaftliche Ordnung

Fallgeschichte – Alexander

Anderen mit Respekt begegnen - Nicht infrage gestellte gesellschaftliche Ordnung für eine bessere Welt

„Für Überzeugungen eintreten“

Ambivalenz gesellschaftlicher Verantwortungsübernahme

Jens

Jens setzt sich für Demokratie und Mitbestimmung ein, auch weil er sie durch das Erstarken rechter Tendenzen in Gefahr sieht. Die IG Metall steht für ihn in der Mitte der Gesellschaft.

Als Betriebsratsvorsitzender wirkt Jens im Konzern- und Europäischen Betriebsrat, im Aufsichtsrat und in der Tarifkommission. Zudem sitzt er für die SPD, in die er kürzlich eingetreten ist, im Stadtrat. Als klassischer betrieblicher und gewerkschaftlicher Multifunktionär ist er in ein dichtes Netz an sozialen Kontakten und Informationen auf unterschiedlichen Ebenen einbezogen, das es ihm ermöglicht, Fäden zusammenzuziehen, Zusammenhänge herzustellen und gestaltend Einfluss zu nehmen.

Aber dennoch oder vielleicht gerade deshalb kennt auch er das Gefühl, an die Grenzen der eigenen Handlungsmacht zu stoßen, ohnmächtig zu sein; insbesondere dann, wenn die im Ausland sitzende Konzernleitung Entscheidungen über Belegschaft und Werksleitung hinweg trifft.

„Sich nicht verlieren“

Gesellschaft als Möglichkeitsraum individueller Gestaltung

Kim

Kim bewegt sich in unterschiedlichen sozialen Welten. Die Gewerkschaft schätzt sie, wo sie als soziale Bewegung erfahrbar ist.

Nach dem Abitur studierte sie zunächst zwei Semester Maschinenbau, entschloss sich dann aber für eine Ausbildung als Industrie- und Fertigungsmechanikerin in einem großen Betrieb der Automobilindustrie, wo sie seitdem arbeitet. Mit Ausbildungsbeginn wurde Kim, wie in diesem Betrieb üblich, IG-Metall-Mitglied, bald darauf Jugend- und Auszubildendenvertreterin und schließlich Teil der Vertrauenskörperleitung. Hier erfährt sie positive Gemeinschaft, schätzt die Bildungserlebnisse und den Austausch.

Kim kann sich nicht vorstellen, ein Leben lang am Band zu stehen oder nur im Büro zu sitzen. Daher hat sie ihre Arbeitszeit reduziert und studiert parallel Forstwirtschaft. In ihrer Freizeit geht sie unterschiedlichen Hobbys nach. Sie kümmert sich um ihre Katze und ihre Pflanzen, zudem interessiert sie sich für Motorsport und soziale Bewegungen. In Kims Freundeskreis arbeiten viele im öffentlichen Dienst oder studieren. Mit Gewerkschaft können die wenigsten etwas anfangen.

„Seinen Platz einnehmen“

Im Zerfall begriffene traditionale gesellschaftliche Ordnung

Dennis

Dennis sieht sich in der „Mitte“ der Gesellschaft und verteidigt seinen Platz dort. Politisch verortet er sich rechts-konservativ. Die IG Metall ist für ihn vornehmlich Dienstleisterin.

Dennis ist in seinem Wohnort fest verwurzelt. Insbesondere sein Engagement in der freiwilligen Ortsfeuerwehr, in der er die Funktion des stellvertretenden Abteilungskommandanten innehat, ist ihm wichtig. Dennis sieht sich verantwortlich, im eigenen Handeln seinen Teil zum Erhalt der gesellschaftlichen Ordnung beizutragen und dem gesellschaftlichen Zerfall vor Ort entgegenzuwirken. Dies beginnt da, wo das Private öffentlich wird: im Vorgarten oder im öffentlichen Raum der Straße. Hier heißt es, Ordnung zu wahren, auf das Erscheinungsbild zu achten, sich angemessen zu kleiden. Dies gilt im Umgang mit anderen, wo er von sich selbst ebenso wie von anderen ein höfliches und hilfsbereites Benehmen erwartet – und von seinen sogar Kindern verlangt. Handlungsleitend ist dieses Prinzip aber auch bei der Übernahme von Gemeinschaftsaufgaben wie seinem Engagement im Betriebsrat.

„Anderen mit Respekt begegnen“

Nicht infrage gestellte gesellschaftliche Ordnung für eine bessere Welt

Alexander

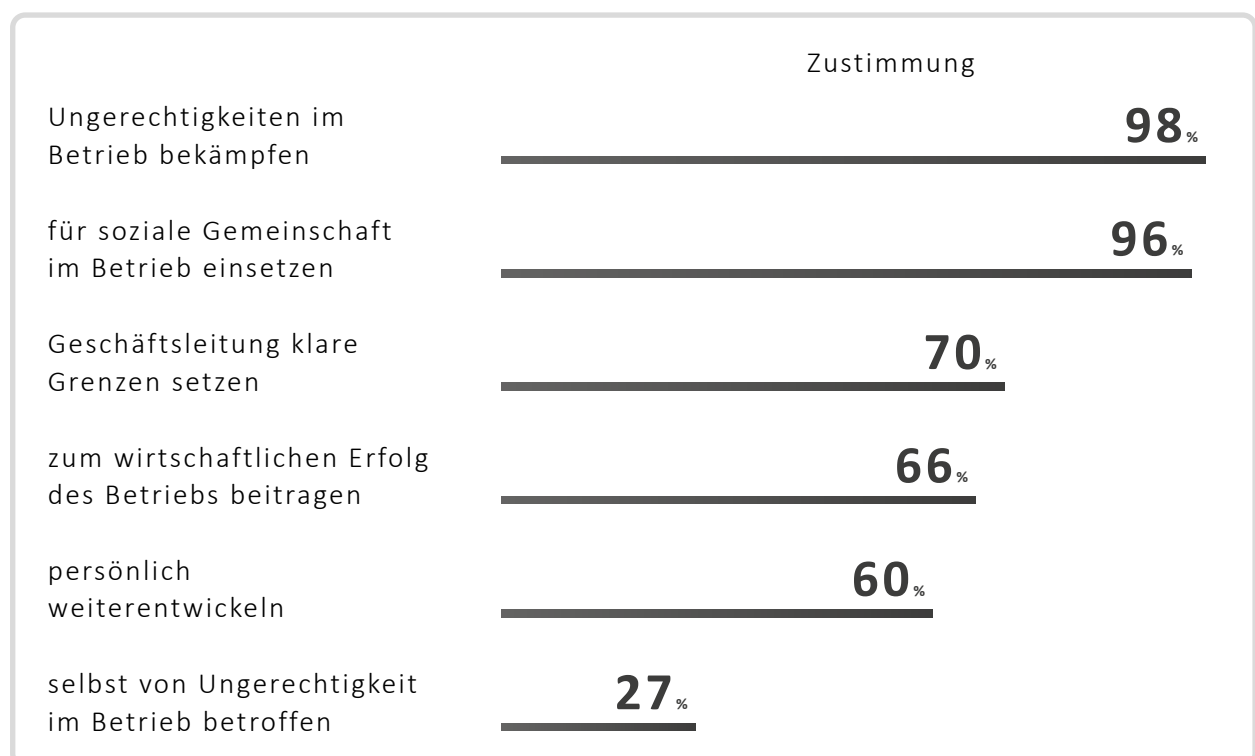
Für Alexander sind individuelle und materielle Sicherheit ebenso wichtig wie ein Miteinander in Vielfalt. Die IG Metall steht für ihn für Standortsicherheit, aber auch für eine Organisation, die mit der Zeit geht und gehen muss.

Alexander ist Vertrauenskörperleiter und beteiligt sich an einem örtlichen Arbeitskreis der IG Metall zur Informationstechnologie. Im Betrieb stellt er sich als Ingenieur auch mal an die Maschine, seine Funktion als Ingenieur in Zusammenarbeit mit der Fertigung versteht er unterstützend, nicht bevormundend. Er sieht sich als praktisch denkenden Mitarbeiter, der auf kollegiale Kooperation und Unterstützung setzt, von der alle, auch das Unternehmen, profitieren. Gerne würde er sich stärker gewerkschaftlich engagieren. Der Spagat zwischen Beruf und Familie erfordert jedoch Abstriche. Für Hobbys, zum Beispiel Computerspiele, die er früher gerne gespielt hat, bleibt kaum Zeit.

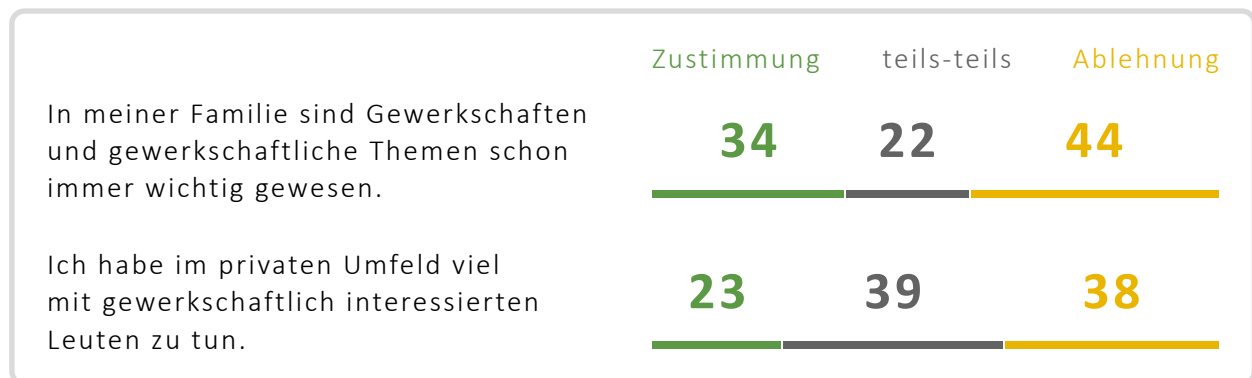
**Die gesamten Fallgeschichten und noch acht weitere findest Du
im Aktivenportal der IG Metall, siehe Seite 34.**

Was bewegt Menschen zu ehrenamtlichem gewerkschaftlichem Engagement im Betrieb?

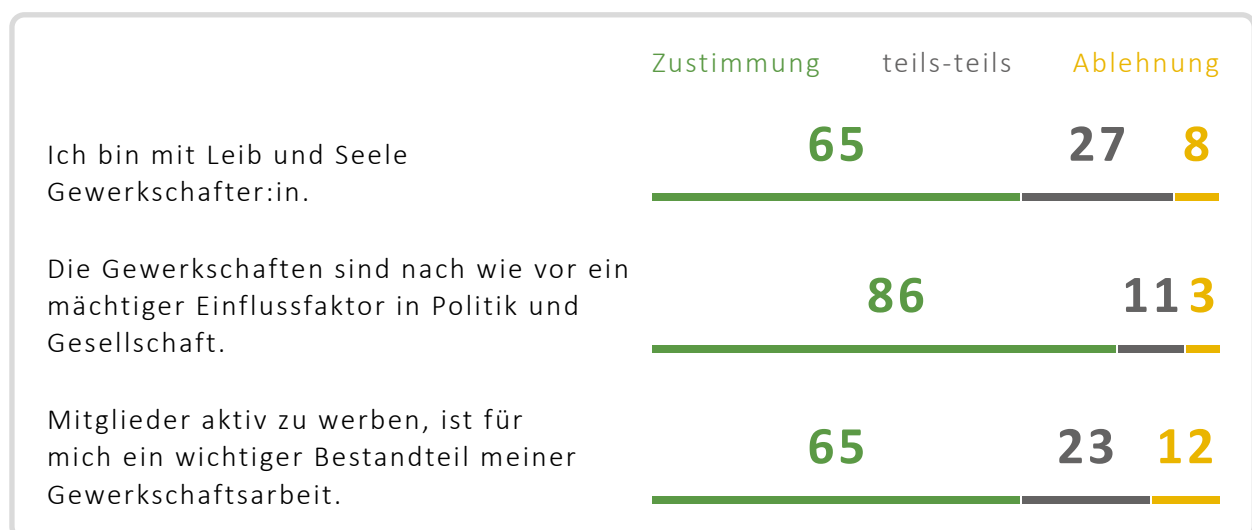
In der Telefonbefragung haben wir nach der persönlichen Motivation für die Ausübung einer ehrenamtlichen Tätigkeit im Betrieb (als Betriebsrät:in, Vertrauensperson, Schwerbehinderten- oder Jugend-/Auszubildendenvertreter:in) gefragt. Demnach scheinen zwei Gründe besonders wichtig zu sein: Die Ehrenamtlichen möchten dazu beitragen, dass es in den Betrieben zum einen gerecht und zum anderen sozial zugeht, indem sie Ungerechtigkeiten bekämpfen und sich für die soziale Gemeinschaft einsetzen.



Die Entscheidung für ein betriebliches Ehrenamt beruht dagegen nur in geringem Maß darauf, dass sich die Ehrenamtlichen in einem gewerkschaftlichen Umfeld bewegen oder familiär gewerkschaftlich geprägt sind.



Die im Betrieb ehrenamtlich Aktiven sind in ihrer Mehrheit „gute Gewerkschafter:innen“. Sie identifizieren sich mit der IG Metall, schreiben ihr eine wichtige gesellschaftliche Rolle zu und tragen aktiv dazu bei, die gewerkschaftliche Organisationskraft zu erhalten und auszubauen.



Chloe, zum Zeitpunkt der Befragung Vertrauensfrau in einem Automobilbetrieb, begründet ihre Begeisterung für die und die Notwendigkeit von Gewerkschaft wie folgt

„Die IG Metall ist ein Zusammenschluss von vielen Menschen, die die gleichen Interessen verfolgen, nämlich die Verbesserung der Arbeitssituation und der Arbeitsbedingungen. Und wenn man ein Streichholz nimmt, zerbricht das Streichholz, nimmt man ein ganzes Bündel, kriegt man es nicht gebrochen. Für mich ist Gewerkschaft ganz ganz wichtig. Ohne die Gewerkschaft würden wir heute noch 48 Stunden, sechs Tage die Woche malochen wie die Bekloppten und hätten immer noch nicht genug zu essen auf dem Tisch. Das ist meine Meinung. In der heutigen Zeit ist für mich die IG Metall eine gute Sache.“

(Chloe, Vertrauensfrau)

Auch Mesut, Vertrauenskörperleiter, ist einer von denjenigen, die von sich sagen, mit Leib und Seele Gewerkschafter zu sein. Er zieht die Kraft für sein gewerkschaftliches Engagement aus dem solidarischen Zusammenhalt, den er dabei erlebt. In einer Gruppendiskussion, die wir mit ihm und seinen Kolleg:innen geführt haben, sagt er:

„Ich sehe die IG Metall als ein ganz wichtiges politisches und gesellschaftliches Instrument, eine Solidargemeinschaft. Klar, Verbesserungsmöglichkeiten gibt es immer. Ich bin immer noch begeisterter Gewerkschafter. Mir macht das viel Spaß. Auch wenn die Solidarität so ein bisschen nachgelassen hat insgesamt. Wenn ich so erlebe, wie solidarisch Menschen sein können, das begeistert mich immer wieder. Und das spornt mich an, da irgendwelche Sachen zu tun, auch in der Freizeit.“

Gruppengespräch

Fragen zur Diskussion und Reflexion:

Wie ging es los? Was war meine Motivation, mich betrieblich und gewerkschaftlich zu engagieren?

Hat sich in meiner Motivation und den Gründen, mich zu engagieren, etwas verändert? Welche positiven Erfahrungen habe ich gemacht? Welche Enttäuschungen habe ich erlebt?

Was hat die Lebenssituation mit meinem Ehrenamt zu tun?

Die SOFI-Studie zeigt:

Das Ehrenamt und die damit einhergehenden Anforderungen sind nicht immer leicht mit Alltag und Arbeit zu vereinbaren.

Bei Hauptamtlichen, Belegschaft oder auch den Kolleg:innen im Ehrenamt selbst besteht oftmals die stillschweigende Erwartung, dass Betriebsrät:innen und Vertrauensleute zu funktionieren haben, ohne dass den Menschen hinter den Funktionen besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird. In unserer Forschung haben wir gerade das, was sonst unsichtbar bleibt, besonders in den Blick genommen. Dabei wurde sehr deutlich, dass das betriebliche Ehrenamt häufig mit Vielfachbelastungen und Weggabelungen verbunden ist, die Entscheidungen verlangen.

„Also ich zumindest war in so einem Hamsterrad dringesessen: schneller, weiter, höher. Alles für die Firma, für die Kollegen. Da setzt man sich über alle Maßen für seine Kollegen ein, wo teilweise auch natürlich Freundschaften entstanden sind. Und dann kannst du nicht einfach sagen: Nein, du lässt es bleiben. Aber du bleibst dann irgendwo selber auf der Strecke.“

Tom, Betriebsrat

Die Ehrenamtlichen sind immer wieder gefordert, Entscheidungen zu treffen, die ihre Lebensführung mittel- und langfristig berühren und zeitliche ebenso wie physische und psychische Ressourcen binden. Dies betrifft Entscheidungen über ihr betriebliches und gewerkschaftliches Engagement selbst (z. B. Mitwirkung im Betriebsrat oder Vertrauenskörper, Freistellung, Übernahme des Vorsitzes, Beteiligung an Ausschüssen, an der übergeordneten Gremienarbeit wie GBR/KBR oder gewerkschaftliche Aufgaben), aber auch berufliche und außerberufliche Entscheidungen, die auf das betriebliche und gewerkschaftliche Engagement zurückwirken. Berufliche Entscheidungen betreffen die Karriereplanung generell, Positions- und Arbeitsplatzwechsel, Weiterqualifizierungen o.Ä.m., Entscheidungen im Außerberuflich-Privaten betreffen beispielsweise innerfamiliäre Arbeits- und Belastungsteilungen, die Familienplanung, die Wohnungsfrage, Ortswechsel oder auch die Frage der Aufnahme oder Intensivierung eines außerbetrieblichen Engagements.

Zudem sind die Ehrenamtlichen teils Phasen starker, teils weniger starker privater oder beruflicher Belastungen (z. B. Kinderphase, Pflege von Angehörigen, psychische Probleme, Krankheit, Tod in Familie oder Freundeskreis, Qualifizierungsphasen, Hausbau oder Ähnliches) ausgesetzt. Andererseits sind auch die Anforderungen des betrieblichen Engagements nicht gleichbleibend zeit- und ressourcenintensiv, gibt es Phasen weniger intensiven und besonders intensiven Engagements (z.B. betriebliche Problem- und Krisensituationen, Anerkennungskämpfe, Erschließungs- und Tarifbindungsprozesse und Ähnliches mehr).

Fragen zur Diskussion und Reflexion:

Wie bringe ich mein ehrenamtliches Engagement mit meiner beruflichen und privaten Lebenssituation und Lebensplanung zusammen?

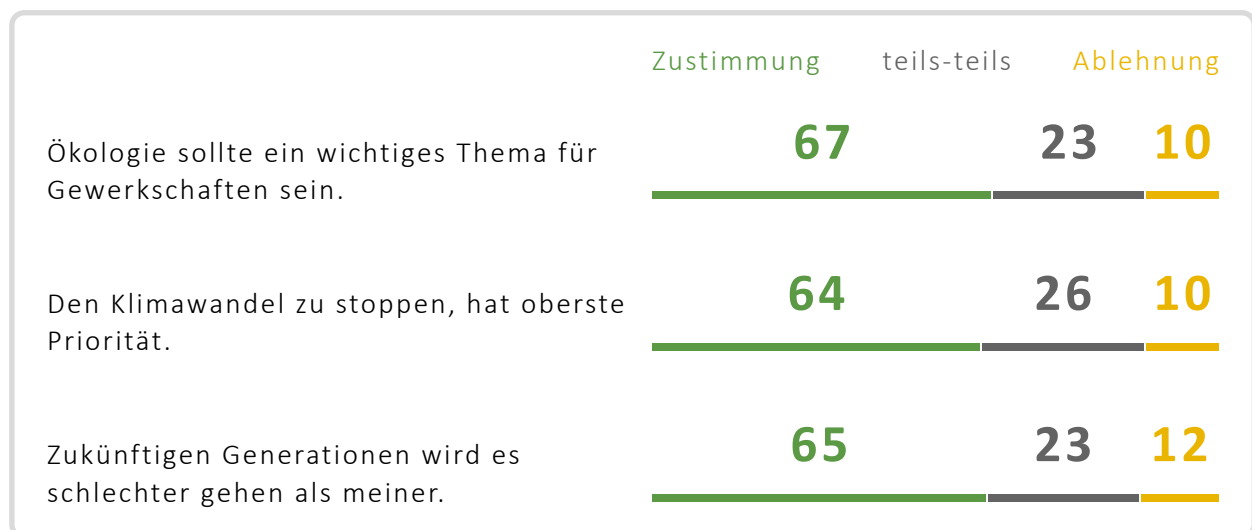
Was brauche ich, um mein ehrenamtliches Engagement im Betrieb auf Dauer zu stellen?

Wie vertragen sich Wohlstand und Ökologie?

Die SOFI-Studie zeigt:

Die ökologische Krise setzt der bisherigen Produktionsweise Grenzen und bedroht dadurch Vorstellungen von Wohlstand und möglicherweise auch Lebensentwürfe. Sie verdüstert auch bei den von uns Befragten den Blick auf Zukunft.

Die Ergebnisse unserer Telefonbefragung verweisen darauf, dass die betrieblich Ehrenamtlichen der IG Metall mehrheitlich die Notwendigkeit der ökologischen Umsteuerung sehen. Zugleich gehen sie davon aus, dass es zu Wohlstandsverlusten der nachfolgenden Generation kommen wird.



Jens, Betriebsratsvorsitzender eines großen Metallbetriebs im Osten Deutschlands, beschreibt das Dilemma zwischen ökologischen Notwendigkeiten und individuellen Lebenskonzepten sehr anschaulich.

„Umwelttechnisch halte ich es für richtig, dass wir was tun. Aber wir müssen die richtigen Schritte tun und es auch wirtschaftlich verkraften. Wir werden es den Leuten erklären müssen. Das erzeugt ja Unruhe, wenn die Spritpreise hochgehen, wenn die Stromkosten hochgehen, wenn die Mietkosten hochgehen; wenn du überall den Leuten sagst: Und dafür, dass wir jetzt was Gutes tun, nehmen wir dir alles Mögliche weg. Und hier im Osten ist so ein bisschen die Diskussion, wie wir es hatten mit dem SUV fahren. Jetzt hat der eine oder andere die Chance, mal dieses oder jenes zu tun. Jetzt kann ich mich mal in den Flieger setzen, jetzt kann ich mal mit dem Schiff fahren. Und jetzt kommen die Grünen und sagen: Das ist so ein Mist, das machen wir jetzt nicht mehr. Das muss man den Leuten dann auch erstmal erklären zu sagen: Im Übrigen setze dich mal wieder wie zu DDR-Zeit in Garten und fächele dir frische Luft zu.“

Jens, Betriebsrat

Fragen zur Diskussion und Reflexion:

Inwieweit sind die Anforderungen der ökologischen Krise mit dem bisherigen Wohlstandsmodell und dem eigenen Lebensentwurf vereinbar?

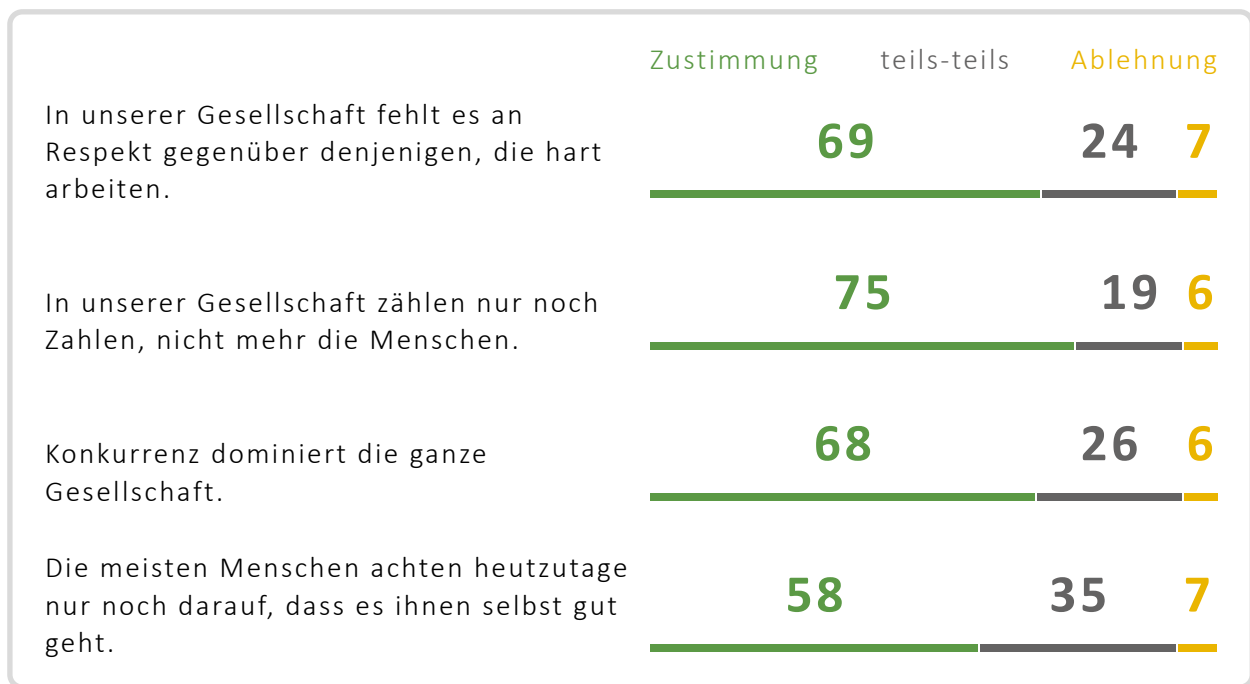
Wie kann es gelingen, angesichts der ökologischen Umsteuerung der Wirtschaft die Menschen in Beschäftigung zu halten?

Schwindet Solidarität?

Die SOFI-Studie zeigt:

Die Gesellschaft wird als individualistischer und egoistischer (im Vergleich zu früher) erlebt; dies gilt auch für die Kolleg:innen im Betrieb. Die Ehrenamtlichen sehen sich als Gegenpol. Sie kümmern sich um die soziale Gemeinschaft und um Solidarität.

Die folgenden Ergebnisse der Telefonbefragung verweisen darauf, dass viele betrieblich Ehrenamtliche der IG Metall skeptisch auf den Zusammenhalt in der Gesellschaft blicken.



Und auch in den vielen Gesprächen, die wir mit IG-Metall-Ehrenamtlichen geführt haben, stießen wir immer wieder auf Kritik an den gesellschaftlichen Zuständen, die sich daran festmachte, dass die sozialen Umgangsformen untereinander abgekühlter seien, der soziale Zusammenhalt im Betrieb nicht mehr so gegeben und Solidarität im Schwinden begriffen sei.

Dennis, gelernter Verfahrensmechaniker und Betriebsrat in einem süddeutschen Metallbetrieb, führt die zurückgehende gegenseitige Beachtung und Achtsamkeit auf die zunehmende digitale Kultur zurück:

„Wenn das so weitergeht, wird es kritisch. Dieses 'keiner guckt nach dem anderen'. Dieses Soziale wird weniger werden, noch weniger. Das ist alles nur noch schneller, nur noch: jeder ist auf sich selber bedacht. Die sozialen Kontakte werden weniger, es beschränkt sich eher alles aufs Handy, auf Social Media. Das wird noch mehr kommen. Anstatt dass man, wenn man mal die Zeit findet, sich mit Freunden zu treffen, dann dasitzt und redet, ist das Handy nicht mehr wegzudenken.“

Dennis, Betriebsrat

Reinhold, gelernter Kfz-Mechaniker und Betriebsratsvorsitzender in einem kleineren Fahrzeugbaubetrieb, macht die schwindende Solidarität daran fest, dass immer weniger Beschäftigte bereit sind, Mitglied einer Gewerkschaft zu werden.

„Ein Prozent von seinem Bruttogehalt ist das Opfer, was man bringen muss dafür, dass man einen Tarifvertrag hat und vernünftige Arbeitsverhältnisse. Der eine Teil der Belegschaft macht das, bezahlt das und sieht zu, dass die Gewerkschaften mit ihren Forderungen durchkommen. Aber die anderen, die mehr oder weniger als Trittbrettfahrer sich da einfach nur dran beteiligen, das ist für mich die fehlende Solidarität.“

Reinhold, Betriebsrat

Fragen zur Diskussion und Reflexion:

Wie gelingt es in einer zunehmend individualisierten Gesellschaft und Betriebskultur, die soziale Gemeinschaft zu stärken und Leute für den Einsatz jenseits individueller Interessen zu gewinnen?

Welche Möglichkeiten sehe ich, Menschen zu solidarischem Handeln zu bewegen und Mitglieder zu gewinnen?

Ist Demokratie bedroht?

Die SOFI-Studie zeigt:

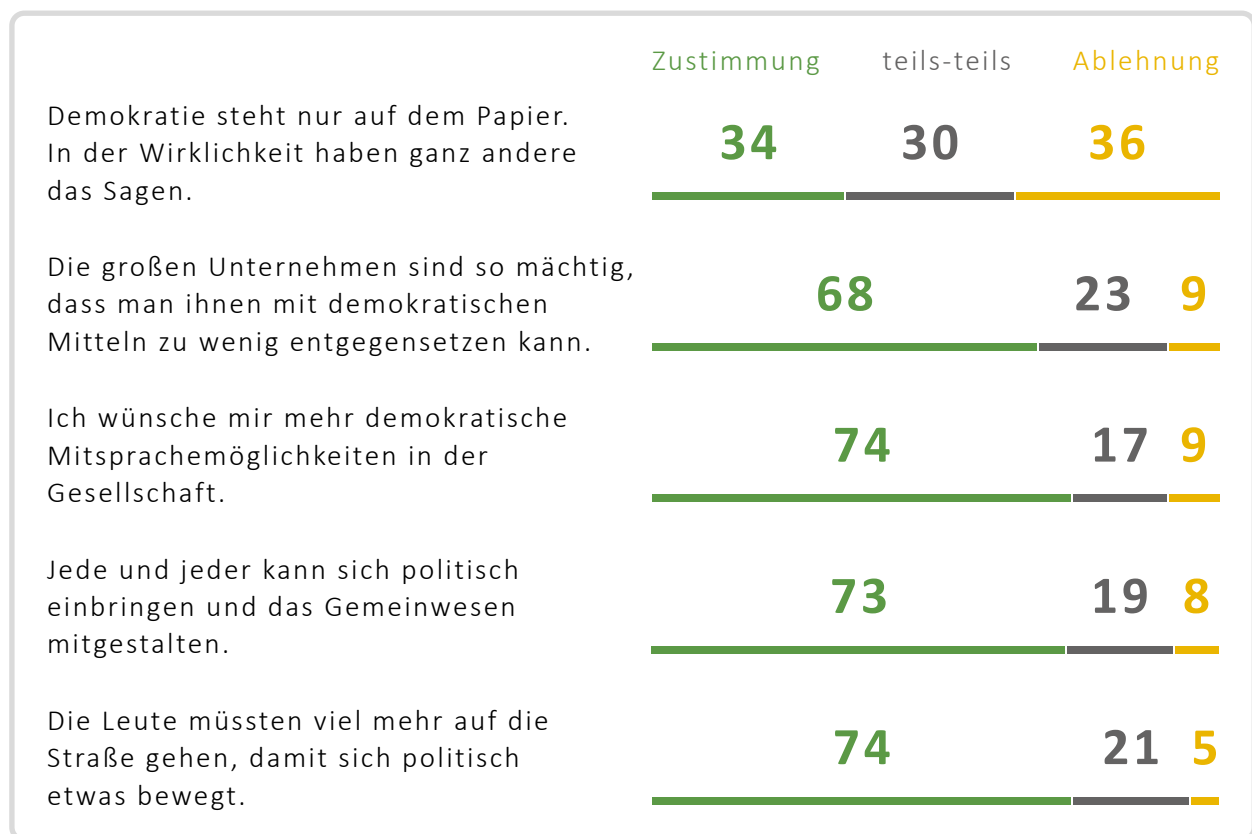
Die Ehrenamtlichen verstehen sich als gute Demokrat:innen. Zugleich nehmen sie die Demokratie als von zwei Seiten bedroht wahr: durch antidemokratische Kräfte aus Politik (in erster Linie Rechtspopulismus) und Wirtschaft (Machtkonzentration bei Großkonzernen), aber auch durch eine schleichende Ermüdung und Aushöhlung der demokratischen Institutionen selbst. Die Ehrenamtlichen betonen die Wichtigkeit, Demokratie mit Leben zu füllen, und beklagen, dass die Demokratie an Lebendigkeit verloren hat, weil sich zu wenige demokratisch engagieren. Sie kritisieren zudem eine zu starke Lobbymacht von Unternehmen und Wirtschaftsverbänden, die in ihren Augen demokratischen Spielregeln zuwiderläuft.

„Demokratie lebt von den Leuten. Und ich habe da schon ein festes Vertrauen. Die Frage ist nur, wie kippelig die ganze Geschichte die nächsten paar Jahrzehnte läuft. Weil vielen das auch nicht mehr bewusst ist, dass das Ding schützenswert ist. Und das ist keine neue Erfindung. Wenn man in der Geschichte guckt, wird es anscheinend immer mal wieder vergessen. Vielleicht sind wir gerade in so einem Tal, wo wir, weil es uns zu gut geht, gar nicht mehr wissen, was da mal erarbeitet wurde.“

Christian, Betriebsrat & Vertrauensmann

Christian, Ende 30, ist gelernter Zerspanungsmechaniker und arbeitet mittlerweile in der fertigungsnahen Programmierung in einem sächsischen Metallbetrieb mit knapp 300 Beschäftigten. Lange war er Vertrauensmann und blieb das auch nach seiner Wahl in den Betriebsrat. Er sieht die Demokratie als eine von vorangegangenen Generationen erkämpfte gesellschaftliche Errungenschaft, die gelebt und verteidigt werden muss.

In den Ergebnissen der Telefonbefragung zeigt sich zudem der Wunsch nach einem stärkeren politischen Engagement.



Fragen zur Diskussion und Reflexion:

Wie gelingt es, die demokratischen Institutionen und bestehenden Rechte mit Leben zu füllen?

Wie kann Demokratie gegen antidemokratische Kräfte verteidigt werden?

Übersicht über die Produkte des Forschungsprojekts

Auswertungspapier:

Macht, Solidarität und die Zukunft von Demokratie und Gesellschaft. Wie betrieblich Ehrenamtliche der IG Metall gesellschaftliche Verhältnisse wahrnehmen

Ergebnispapier:

Gesellschaftsbilder und betriebliches Engagement. Erkundungen zu Ehrenamtlichen der IG Metall

Thesenpapier (auch als Kurzfassung):

Spannungsverhältnisse. Zehn Thesen zu Gesellschaftsbildern von Betriebsrät:innen und Vertrauensleuten der IG Metall

Fallgeschichten:

Zwischen Betrieb und sozialem Alltag. Zwölf Fallgeschichten von Betriebsrät:innen und Vertrauensleuten der IG Metall

Telefonbefragung (auch als Kurzfassung):

Gesellschaft und Gewerkschaft im Blickpunkt. Ergebnisse der Repräsentativbefragung betrieblich Ehrenamtlicher der IG Metall

Methodenbericht:

Neue Wege in der Forschung gehen. Methodenbericht zu Gesellschaftsbildern von Betriebsrät:innen und Vertrauensleuten

Literaturstudie:

Gesellschaftsbilder von Betriebsrät:innen und Vertrauensleuten – eine erste Annäherung zu Projektbeginn

Der Weg zu den Arbeitsmaterialien und Produkten im Aktivenportal

Wenn Du im Aktivenportal bereits angemeldet bist:

www.igmetall.de/aktive

- Mitgliederarbeit
- IG Metall vom Betrieb aus denken

dort auf: SOFI-Forschungsprojekt „Gesellschaftsbilder“



Wenn Du noch nicht im Aktivenportal angemeldet bist, musst Du dort zunächst ein Benutzerkonto erstellen. Einfach Folgendes im Browser eingeben:



www.igmetall.de/benutzerkonto-erstellen



Kontakt IG Metall & SOFI

IG Metall Vorstand

Klaus Abel

Wilhelm-Leuschner-Str. 79

60329 Frankfurt

E-Mail: klaus.abel@igmetall.de

Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen (SOFI) e.V.

an der Georg-August-Universität

Friedländer Weg 31

37085 Göttingen

E-Mail: gesellschaftsbilder@sofi.uni-goettingen.de

Telefon: 0551 52205-10

Impressum

IG Metall-Vorstand

Wilhelm-Leuschner-Str. 79, 60329 Frankfurt

Vertreten durch den Vorstand den Vorstand, 1. Vorsitzender: Jörg Hofmann

V.i.S.d.P./Verantwortlich nach § 18 Abs. 2 MStV:

Jörg Hofmann, IG Metall Frankfurt, Wilhelm-Leuschner-Str. 69-77, 60329 Frankfurt

Inhalt und Redaktion:

Martin Kuhlmann, Milena Prekodravac, Stefan Rüb und Berthold Vogel

Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen (SOFI) e.V.

an der Georg-August-Universität

Friedländer Weg 31. 37085 Göttingen

Gestaltung:

Jonas Minten, IG Metall



A series of 25 horizontal lines for writing, evenly spaced across the page.





A series of 25 horizontal lines for writing, evenly spaced across the page.





A series of 25 horizontal lines for writing, evenly spaced across the page.





www.igmetall.de

www.sofi.uni-goettingen.de

Göttingen, Mai 2022